

Deutsche Bibliothekartag Mannheim

„Die Fallhöhe ist deutlich größer geworden“

Per Knudsen, Kongressleiter des Deutschen Bibliothekartags und Stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek Mannheim über Bibliotheken im Internetzeitalter, Zweckentfremdung von Steuergeldern und Optimierungspotenziale des Fachkongresses.

TW: 95 Prozent aller deutschen Haushalte mit Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren sind bereits online, knapp die Hälfte aller Jugendlichen hat einen Internet-Anschluss im eigenen Zimmer. Sind Bibliotheken im Internetzeitalter noch Bildungseinrichtungen?

Knudsen: Nur bedingt. Eine sehr wichtige Grenze verläuft in dieser Hinsicht zwischen öffentlichen und wis-

„Nur noch zwei Prozent nutzen klassische Bibliotheken“

senschaftlichen Bibliotheken. Besonders Stadtbibliotheken haben es im Internetzeitalter sehr schwer. Das Internet gibt es jetzt seit 15, Google seit zehn Jahren. Es gibt also inzwischen eine ganze Generation, die eine Zeit ohne elektronische Medien gar nicht mehr erlebt hat. Die Frage, die sich daraus zwangsläufig ergibt ist, was bietet man dieser Generation in den klassischen Bibliotheken an. Mit der Antwort tun sich speziell meine

Kollegen aus den Stadtbibliotheken, denen die Kunden weglaufen, sehr schwer. Eine Kollegin aus der Schweiz schätzte während des Kongresses, dass nur noch zwei Prozent der Online-Generation klassische Bibliotheken nutzen. Wir sollten uns von dem Bild des passiven Nutzers ganz schnell lösen: jeder ist im Netz potenzieller Produzent. Kontrolle und Konventionen stören in der dynamischen, zunehmend unvorhersehbaren Welt: wir sollten als Bibliothekare mehr auf Flexibilität setzen als auf Autorität und Tradition – und vor allem beim Experimentieren auch Fehler zulassen.

TW: Nicht nur Fernsehen, Gameboy, Computerspiele und Internet verändern die Kindheit. Sondern auch soziale Netzwerke wie MySpace und SchülerVZ gehören mittlerweile zu den beliebtesten Kommunikationsangeboten von Jugendlichen. Machen elektronische Medien und das Informationsbeschaffungsverhalten von Schülern und Jugendlichen Bibliotheken inzwischen überflüssig?

Knudsen: Nein, aber sie müssen sich verändern. Ei-



zenten, Dozenten und Wissenschaftlern auszutauschen. Die Newsgroups funktionieren nach dem Prinzip des schwarzen Bretts: Der Teilnehmer beschreibt sein wissenschaftliches Problem, Experten in aller Welt lesen mit und geben ihre Kommentare ab. So können komplexe Probleme in wenigen Stunden gelöst

werden. Außerdem müssen wir immer mehr Geld für E-Books und E-Journals, d.h. lizenzierte Volltexte ausgeben, die man nur über die UB nutzen kann. Gedrucktes wird also mehr und mehr durch Virtuelles und Digitales ersetzt. Die Fixierung auf den

ne Universitätsbibliothek ist heutzutage eine Mischung aus gedruckten und elektronischen Informationen und wird sogar mehr als früher genutzt. Aber jetzt stehen eben deutlich mehr Rechner in den UBs. Über Informationsseiten, die die meisten Fachbereiche im World Wide Web anbieten, können Studenten beispielsweise Literaturangaben und Linksammlungen für die Suche nach Hintergrundinformationen nutzen oder über Mailinglisten Kontakt zu Dozenten und Kommilitonen aufnehmen. Oft werden auch Links zu fachbezogenen Newsgroups angeboten - eine Möglichkeit, sich mit Stu-

werden.

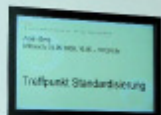
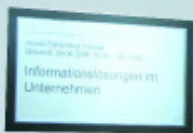
werden. Außerdem müssen wir immer mehr Geld für E-Books und E-Journals, d.h. lizenzierte Volltexte ausgeben, die man nur über die UB nutzen kann. Gedrucktes wird also mehr und mehr durch Virtuelles und Digitales ersetzt. Die Fixierung auf den

„Bibliotheksnutzung wird unabhängig von Zeit und Raum“

Bestand ist nicht zeitgemäß: Personen sind wichtiger als die gesammelten Medien.

TW: Hat ein virtuelles Buch im Vergleich zur Print-Ausgabe spezifische Vorteile?

A. BERG · A. SCHÖNBERG SEMINARRÄUME



Knudsen: Sicher. Ein E-Book ist immer verfügbar. Die Bibliotheksnutzer können Wissen jederzeit abrufen. Und sie müssen sich nicht ärgern, wenn das gedruckte Buch aus dem Bestand verliehen ist. Außerdem wird die Bibliotheksnutzung unabhängig von

„Mit 3.200 Teilnehmern eine Rekordbeteiligung verzeichnet“

Zeit und Raum. Nutzer müssen sich nicht mehr unbedingt in die Straßenbahn setzen, um zur Uni zu fahren,

sondern können sich bequem von zu Hause aus einloggen.

TW: *Wie stark wurde die klassische Kongressform ‚Deutscher Bibliothekartag‘ im Zeitalter der Digitalisierung nachgefragt?*

Knudsen: Wir haben mit 3.200 Teilnehmern eine Rekordbeteiligung verzeichnet. Der Deutsche Bibliothe-

kartag ist mittlerweile der größte Kongress dieser Art in Europa.

TW: *Wie groß ist der Kongress normalerweise?*

Knudsen: Die durchschnittliche Teilnehmerzahl liegt zwischen 2.500 und 2.800 Teilnehmern.

TW: *Womit hing die Rekordbeteiligung dieses Jahr zusammen?*

Knudsen: Erstens mit den infrastrukturellen Vorteilen von Mannheim. Der Ver-

„Zweckentfremdung von Steuergeldern dem Rechnungshof erklären“

kehrsknotenpunkt Mannheim ist von ganz Deutschland aus exzellent und schnell zu erreichen. Zweitens war das Programm, mit vielen internationalen Vorträgen von Kollegen aus Kopenhagen, London bis hin nach Harvard und Adelaide, sehr gut. Und drittens hatten der Deutsche Bibliothekartag mit der Mannheimer Kongress und Touristik GmbH (m:con) Maugé in die Zukunft einer Branche, in der die Anbieterseite schneller wächst als die Nachfrageseite.

ten Partner.

TW: *Inwiefern?*

Knudsen: Viele hochkarätige Aussteller haben auf einer Fläche von über 2.000 Quadratmetern parallel und in unmittelbarer Nähe zum Kongress ihre Produkte präsentieren können. Diese Aussteller hat m:con, die ja auch europaweit als Professional Congress Organizer (PCO) arbeiten, akquiriert. Und eine sehr gute Ausstellung führt eben nicht nur zu steigenden Teilnehmerzahlen, sondern finanziert den Kongress ja auch zu einem guten Teil.

Aber bisher hat die Bibliothek der Stadt, in der der Kongress stattfindet, das immer selbst gemacht. Dafür wurden mehrere Mitarbeiter für ein oder anderthalb Jahre freigestellt. Außerdem haben die Veranstalter von dieser Bibliothek eine Kostenbeteiligung von 50.000 bis 60.000 Euro erwartet.

Allerdings fehlt den Kollegen einerseits das entsprechende professionelle Know-how für diese Art von Organisation und andererseits ist mir ein Rätsel, wie man diese Zweckentfrem-

CC Rosengarten

Ende 2007 war der Erweiterungsbau des CC Rosengarten schließlich fertig. Über 22.000 Quadratmeter stehen seitdem für Tagungen, Kongresse und Hauptversammlungen zur Verfügung – rund 10.000 Quadratmeter mehr als vor dem Umbau. Dazu hat man den Glasbau hinter dem Jugendstilgebäude um eine zusätzliche Etage auf bis zu 22 Meter Gesamthöhe aufgestockt. Außerdem wurde das Gebäude um 15 Meter verbreitert. Insgesamt 53 Millionen Euro – darunter zehn Millionen vom Land Baden-Württemberg – wurden in die Baumaß-

nahmen für das multifunktionale Kongresszentrum investiert. In den Lastenaufzügen des Kongresszentrums können sogar große Limousinen in die oberen Stockwerke transportiert und dort aufgestellt werden. Ausgestattet mit der neuesten Technik, sei man nun für den harten Wettbewerb mit anderen Häusern bestens gerüstet, blickt Michel Maugé, Geschäftsführer der Mannheimer Kongress und Touristik GmbH (m:con) Maugé in die Zukunft einer Branche, in der die Anbieterseite schneller wächst als die Nachfrageseite.



dung von Steuergeldern beispielsweise dem Rechnungshof oder dem jeweiligen Unterhaltsträger erklären will.

TW: Die Organisation und Finanzierung des Deutschen Bibliothekartags und die

Qualität und Größe der begleitenden Ausstellung waren dieses Jahr wegweisend?

Knudsen: Unbedingt. Die Veranstalter Berufsverband Information Bibliothek (BIB) und der Verein Deutscher Bi-

bliothekare (VDB) werden sich in Zukunft an dem Standard des Kongresses in Mannheim messen lassen müssen. Die Fallhöhe ist deutlich größer geworden. Und das ist gut so.

TW: Wer trug dieses Jahr das unternehmerische Risiko?

Knudsen: m:con.

TW: Nächstes Jahr findet der ,

Deutscher Bibliothekartag' in Erfurt statt. Wird das Organisationsbeispiel von diesem Jahr in Mannheim Schule machen?

Knudsen: Ich fürchte nein.

TW: Eine Rekordbeteiligung war möglich, obwohl die

zweitgrößte Stadt Baden-Württembergs ähnlich wie beispielsweise Frankfurt ein eher mittelmäßiges Image hat.

Knudsen: Ja, aber eben zu Unrecht. Ich bin in Norwegen geboren. Und für jemanden, der vielleicht einen etwas anderen Blick auf Deutschland hat, sind

„Barocke Puppenstuben sind nicht mein Fall“

Mannheim und Frankfurt typisch deutsche Städte. Sehr bodenständig, real, und sehr multikulturell. Barocke Puppenstuben sind nicht mein Fall. Und auch nicht typisch für Deutschland.

Interview: Dirk Mewis



MOTIVIEREN
ENTDECKEN
SICH AUSTAUSCHEN
ERSCHAFFEN
UNTERNEHMEN
ENTWICKELN
VERKAUFEN
ÜBERRASCHEN

FRANKREICH
ÜBERRASCHT
TAG FÜR TAG.

Deutscher Bibliothekartag Mannheim

"The jump bar has been raised much higher!"

Per Knudsen, congress manager of the Deutsche Bibliothekartag (annual convention of German librarians) and deputy director of the university library in Mannheim talked about libraries in the Internet Age, misappropriation of taxpayers' money, and trade congress optimization potential.

TW: *95 percent of all German households with family members age 12 to 19 are already online; almost 50% of all youths have their own Internet connections. Do libraries still qualify as educational institutions in the Internet age?*

Knudsen: Yes, with certain reservations. We have to make a very definite distinction in this respect between public and academic/scientific libraries. Municipal libraries of course are hardest hit in the Internet Era. The Internet has been around for 15 years; Google for the past ten years. So now there's an entire generation growing up that has never experienced being without electronic media. The question arising almost inevitably is:



What can you offer this generation in classical libraries? My colleagues running public municipal libraries are desperate to find the rights answers, because their clientele is simply melting away. At the congress, a Swiss librarian estimated that only two percent of the online generation actually visit classical libraries. We should immediately delete the image of passive users: everybody is a potential online producer, controls and conventions are disturbing factors in this dynamic and increasingly unpredictable world: we as librarians should put our emphasis more on flexibility and less on authority and tradition – and we should above all be tolerant with errors and mistakes



© m.com, Marius Müller

made in experimenting phases.

TW: *But children today do not only grow up with TV, Gameboy, computer games, and the Internet, they are also entangled in electronic social networks such as*

"Newsgroups are more or less electronic bulletin boards"

MySpace and SchülerVZ, which have developed into habitual communication platforms for youths and young adults. Do electronic media and information procurement conduct common among children and youths render libraries superfluous?

Knudsen: No, but they will have to be adapted. Modern

university libraries today provide their users with a mixture of printed and electronic media, and they are in fact visited more frequently than before. But of course these libraries are today packed with PCs. They provide students with access to information sites most university departments maintain in the World Wide Web, they use bibliographical references and link libraries for finding background information, and they use mailing lists to get in contact with professors and fellow students. Links to dedicated newsgroups are also a means to communicate with the entire academic community. These newsgroups are more or less electronic bulletin boards: visitors post their particular academic problem, experts all over the world read the posting, and then

simply type in their comments. Absolutely ideal to solve complex problems in just a few hours.

Furthermore, we have to spend more money for E-

“Library users can retrieve information at any time”

Books and E-Journals, i.e. licensed full texts users can read only at university libraries. Virtual and digital media are gradually replacing printed material. Focus on inventory is no longer topical: people are more important than media on stock.

TW: Do virtual books have singular advantages as compared with printed versions?

Knudsen: Certainly. E-Books are always available, library users can retrieve information at any time, and they don't have to fret about

someone else having borrowed the printed book. You no longer have to be physically present, and there are no opening hours to observe. Users don't necessarily have to take a streetcar down to campus, they can very conveniently log themselves in at home.

TW: So how high was interest in the classical congress “Deutscher Bibliothekartag” (annual convention of German librarians) in our Age of Digitalization?

Knudsen: We had a record participation with 3,200 participants. The Deutsche Bibliothekartag is now the largest congress of its kind in Europe.

TW: How high is visitor turnout usually?

Knudsen: The average number of delegates is usually at between 2,500 and 2,800 persons.

TW: What was the reason for the record participation this year?

CC Rosengarten

The annex building to the CC Rosengarten was put into operation in late 2007. More than 22,000 square meters of space are now available for conventions, congresses, and annual assemblies – approximately 10,000 sqms more than before. The glass edifice behind the Art Nouveau-style building was raised by one level to a total height of 22 meters, and the complex was enlarged by 15 meters. A total of 53 million have been invested into construction of the multifunctional congress center,

with the state of Baden-Württemberg chipping in ten million. The center's freight elevators can lift large-sized limousines to the top floors for presentations and exhibitions. Michel Maugé, managing director of Mannheimer Kongress und Touristik GmbH (m:con) is convinced that the center equipped with state-of-the-art technology is now perfectly prepared for stiff competition with other centers to assure its survival in a market characterized by a growing surplus in capacities.



MESSEN & AUSSTELLUNGEN, INCENTIVES, SEMINARE & KONGRESSE

Für die Organisation Ihrer Fachveranstaltungen bietet Ihnen Frankreich alle Vorzüge eines erstklassigen Reiseziels: neben außergewöhnlichem historischem und kulturellem Erbe natürlich auch leistungsfähige Infrastrukturen, verbunden mit bestqualifizierten Fachkräften.

Beste Voraussetzungen, um Ihr Vorhaben zum Erfolg zu führen!

Weitere Informationen unter www.franceguidepro.com

Original/Actorm - Maison de la France - 23 place de Catalogne 75005 Paris cedex 14 - RCS Paris 940 700 211 00004 - Isographie: Frédéric de Guépez - Frank Chert - Damien Etko - Philippe Wang - Nica - Acropolis - © SNCF - CAV Jean Fabbro - Gracie Hospodar / Philippe Mignat - Leonard de Serris - Aubin Industrie / Alti France - Hervé Le Gac - © Maison de la France CDF Champagne-Indienne - Maison de la France - Gotic Healy - Getty Images



apply the congress in Mannheim as yardstick. The jump bar has been raised much higher, and that's the way it should be, too.

TW: Who actually covered business risks for this year's event?

Knudsen: m:con.

TW: Next year's *Deutscher Bibliothekartag* will be staged in Erfurt. Will the organization model developed



"The *Deutscher Bibliothekartag* is now the largest congress of its kind in Europe."



Knudsen: Well, first of all there are Mannheim's infrastructural assets. The city is very convenient to be reached from all parts Germany. Second, there was the excellent program with an array of international lectures by colleagues from Copenhagen and London, from Harvard and Adelaide. And third of all, the Mannheimer Kongress und Touristik GmbH (m:con) was by far the most professional partner ever to organize the annual convention of German librarians.

TW: Could you specify that?

Knudsen: Numerous top-notch exhibitors had the opportunity to present their products on more than 2,000 sqms of exhibition space in the immediate vicinity to the congress.

m:con is also active all over Europe as PCO, and so they had no trouble organizing all these exhibitors. And an outstanding exhibition not only increases visitor turnout, it also generates funds for financing a significant share

"To explain this misappropriation of taxpayers' money"

of congress expenditures. It used to be common practice for the library in the particular city hosting the event to organize the event itself. Of course that called for several staff members to be assigned to that congress task-force for 12 or 18 months. On top of all that, organizers ex-

pected the library to chip in between € 50,000 and € 60,000 to cover expenses. However, on one side, librarians are usually not adequately qualified for this type of event organization. On the other side, I'm puzzled as to how people in charge will want to explain this misappropriation of taxpayers' money to auditing agencies or other competent supervisory institutions.

TW: So you believe the organization and financing of the *Deutscher Bibliothekartag* and the quality and size of the parallel exhibition this year actually opened new perspectives?

Knudsen: Absolutely. The organizers Berufsverband Information Bibliothek (BIB) and Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) will have to

for Mannheim this year have any impact on the 2009 convention?

Knudsen: I'm afraid not.

TW: The Mannheim event registered record attendance, even though this second-largest city in the state of Baden-Württemberg is not exactly top-of-the-crop when it comes to image, similar to the city of Frankfurt.

Knudsen: And wrongly so! I was born in Norway, and for someone who has a somewhat different perspective of Germany, Mannheim and Frankfurt are typical German cities: very much down-to-earth, genuine, and very multicultural. Baroque-style museum towns are not my cup of tea, and they're not typical for Germany, either.

Interview: Dirk Mewis